

Deutsche Volkszeitung

Erigeint zweimal wöchentlich.

Adresse der Redaktion und Geschäftsstelle:

Саратовъ, Редакция „Deutsche Volkszeitung“ (немецкая народная газета), Московская ул. (уг. Вольской), домъ Ступина.

Bezugspreis mit Zustellung im Innern des Reiches:

12 Monate	4 Rbl.	6 Monate	2 Rbl. 25 Kop.
11 "	3 " 75	5 "	1 " 95
10 "	3 " 45	4 "	1 " 60
9 "	3 " 15	3 "	1 " 25
8 "	2 " 85	2 "	0 " 90
7 "	2 " 55	1 "	0 " 50

Einzelnummer 5 Kop.
Bezugspreis fürs Ausland 6 Rbl. jährlich.

Anzeigen werden berechnet pro einpaltige Zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 20 Kop., nach dem Texte 10 Kop., monatliche und Jahresanzeigen nach Uebersicht.
Anzeigen von Privatpersonen, Handelsfirmen und Institutionen, die überall im ganzen Reich mit Ausnahme der Gouvernements Saratow und Samara ihre Verwaltungen und Kontore haben, werden angenommen ausschließlich im Zentralannoncenbureau des Handelsbundes A. u. G. Wehl u. Co., Moskau, Wassnjarskaja, Haus Eschow und in deren Filialen: St. Petersburg, Worjarskaja Nr. 11; Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 53; Paris, 6, Place de Bourse.

Grste Russische Versicherungs-gesellschaft

gegründet im Jahre 1827

übernimmt Versicherungen:

- 1) Gegen Feuer: a. Wohn- und Fabrikgebäude; b. Hausinventar, wie Möbel usw.; c. verschiedene Waren; d. landwirtschaftliche Erzeugnisse; e. landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Inventar.
 - 2) Lebensversicherungen auf Todesfall und ungewisse Zeit.
 - 3) Kapital und Einkünfte (Renten) Versicherungen.
 - 4) Gegen Unglücksfälle: a. Gruppenversicherungen; b. einzelner Personen; c. Versicherungen von Passagieren auf der Fahrt mit der Eisenbahn und mit den Dampfern.
- Besicherungen werden angenommen von den Agenten der Gesellschaft in allen Kreisstädten des Gouvernements Saratow: Agent in Saratow hat Herr M. Ullmann; in Rosjatsk hat Herr R. Voos; in Salafowo — Herr M. Karnejew; in Rownoje — Herr M. Haag; in Ramyschin — Herr R. Rejch; in Rowoufenski — Herr M. Kargatsch; in Nikolajewsk — Herr Michailow und in anderen Kolonien und Städten, sowie auch in der Generalagentur in Saratow, Alexanderstraße Haus 22, neben dem Hotel „Moskwa“.
- Generalagent A. M. Maslennikow.

Zee-geschäft

Ecke der Deutschen und Nikolajewskaja, Haus der Kunstschule. See der besten Moskauer Firmen.

„Bosrednit“

Kaffee roh und täglich gebrannt, sowie Zigaretten u. Zigarren werden mit einem Rabatt von 20% eine Prämie, bestehend aus verschiedenen japanischen und sonstigen Sachen, herausgegeben.

Bei Abnahme von Tabak und Zigaretten erhält der Käufer Zündhölzer gratis.

Die Tabakabteilung ist von der Teehandlung vollständig isoliert.

Bahnärztliches Kabinett

der Bahnärzte **Zemitsow**
Empfang täglich von 9-1 mittags und von 3-7 abends.
Künstliche Zähne.
Saratow, Deutsche Straße, Haus Poljakow, gegenüber Meier (Morze).

Doktor G. Granberg.

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harn- u. Blasenleiden. Behandlung der männlichen Schwäche.
Sprechstunden von 8-11 vorm. u. 5-8 abends. Damen von 4-5.
Соборная ул. д. Андреева, рад. съ Двор. Павс.

Doktor und Akhondneur

G. M. Kaplan

ist aus dem Auslande zurückgekehrt und hat den Empfang in Akhondneur-, Frauen- und Kinderkrankheiten von 9-1 Uhr mittags und von 4-7 Uhr abends wieder aufgenommen.
Средневожская, zwischen der Wolstaja u. Nijinskaja, Haus Studentin.

Zahnheilstalt

des Zahnarztes **G. M. Apothekmann.**
Künstliche Zähne. Empfang täglich von 9-2 nachmittags und von 4-7 Uhr abends.
Saratow, Deutsche Str. 51, Haus Schnabel.

Seife „B. B. Borisow-Korotow & Söhne“

die beste für die Wäsche hergestellt in der Seifenfabrik „B. B. Borisow-Korotow & Söhne“ in Saratow, in allen Drogerien und Kolonialwarenhandlungen zu haben.
Eigene Engros- und Einzelhandelsgeschäfte, Saratow, Deutsche Str., eig. Haus.
Vertreter der Firma M. M. Spojalow in Saratow, Deutsche Str., eig. Haus.

Sitten und Gebräuche in den Wolgakolonien.

Ich habe recht lange schon erwartet, und es kommen keine Berichtigungen und Ergänzungen zu meinen Artikeln über obenstehendes Thema. Ich nehme daher an, daß entweder nichts zu berichtigen noch zu ergänzen ist, oder aber, daß jene Artikel übersehen worden sind. Da ich nun von der Wichtigkeit der Kenntnis des Volkslebens durchdrungen bin, so bitte ich alle, die über diesen Zweig unseres kolonialen Lebens ebenso denken wie ich, das Nachfolgende und das Fehlende, oder unrichtige in diesem Kapitel, so wie auch in den früheren mich durch unsere Kolonialzeitung zu unterrichten.

II. Die Verlobung.

Nachdem das junge Paar einig geworden ist, sich zu nehmen, gilt es diese Absicht den beiderseitigen Eltern zu eröffnen und ihre Einwilligung zu erlangen. Während nun die Einwilligung seiner eigenen Eltern vom Bräutigam ohne viel Schwierigkeiten erlangt wird, weil die vorvorgelichten Eltern geschickt oder ungeschickt die Wahl des Sohnes leiteten, so ist es andererseits keine Kleinigkeit für einen schwächlichen Bauernjungen selbständig „auf die Freiheit“ zu gehen, denn der Bauer-Vater ist, auch wenn er den Burtschen gern zum Schwiegersohn haben möchte und deren Familie ihm paßt, doch ein harter Mann und will zum Schein gar nichts von der Sache hören. Da ist es denn selbstverständlich, daß der junge Heiratskandidat sich durch erfahrene, gewichtige Freier vertreten läßt. Unter diesen gibt es geradezu Virtuosen der Ueberredungskunst, denen, nach ihrer eigenen Behauptung, noch keine Freierei mißlungen sei.

Aber nicht jeder Jüngling ist in der glücklichen Lage die Dienste solcher Freier in Anspruch zu nehmen, weil diese Herren für fremde Personen sich gar nicht hergeben. Es ist daher jeder gezwungen in seiner „Freundschaft“ einen

Die Heilanstalt

der Ärzte **L. Bucholz u. M. Grasmüd.**
nachdem bekannt, daß

Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten
von 8-12 Uhr vormittags in der Heilanstalt von Dr. Fr. Wora empfangen werden.
Empfang im Hause:
Brijutskajastr. Nr. 37, Haus Scherbatow, zwischen Wodenstaja und Baryzinskaja. Empfang von 4-6 Uhr.

Ein neuer Entwurf auf dem Gebiete der Rechtsprechung.

II. (Schluß.)
Wenden wir uns um zu den neuen Friedensrichtern, so sollen dieselben in allen Landesteilen, in denen die Semstwo existiert und wo die Landvögte vorhanden sind, eingeführt werden. In den übrigen Teilen des Reiches, z. B. dem Kaukasus, in Sibirien, Polen, den Ostseeprovinzen usw. sollen nur diejenigen Verbesserungen eingeführt werden, welche sich auf die Verhandlungen vor Gericht beziehen.

Die Vollmachten der neuen Friedensrichter sollen im Vergleich zu denen der Stadtrichter und Landvögte erweitert werden. Es sollen nämlich vor diese Friedensrichter alle Rechtsfragen und Klagen gelangen, die früher von den Landvögten, Stadtrichtern und Woiwodsgerichten abgeurteilt

wurden, außerdem aber noch alle Klagen wegen Verbrechen, welche als Strafe nicht mit Entziehung oder Beschränkung von Rechten belegt sind.

Die Friedensrichter sollen im Allgemeinen von der Bevölkerung gewählt werden, nur in einigen Westprovinzen, in den Gouvernements Astrachan, Orenburg und Stavropol werden sie von der Regierung ernannt. Wählbar sein werden nur Personen, die eine volle juristische Vorbildung haben und einen Eigentums-Genuss besitzen, wie er zur unmittelbaren Teilnahme an der Wahl zu der Semstwo-Versammlung nötig ist. Wenn Jemand keine juristische Bildung hat, so kann er dennoch gewählt werden, wenn er ein doppeltes Eigentum gegen das obgenannte aufweisen kann. Und endlich können Personen, die gar kein Eigentum, wohl aber volle juristische Vorbildung haben, gewählt werden, aber nur einstimmig.

Schon diese geringen Mitteilungen genügen um zu zeigen, wie sehr die Reichsduma, der ja das Projekt zur Bestätigung vorgelegt werden muß, daran wird teilzunehmen müssen. Es bleibt durchaus unverständlich, weshalb die Friedensrichter noch Grundbesitzer sein müssen? Wird nicht durch eine derartige Bestimmung die Zahl der Kandidaten bedeutend beschränkt? Und ist es bei unseren Zuständen denkbar, daß Jemand, der kein Eigentum besitzt, besonders im Anfang seiner gerichtlichen Tätigkeit alle Wahlstimmen auf sich vereinigen kann? Wird nicht durch die Begünstigung der bestehenden Klassen bei der Friedensrichtervahl schon an und für sich das Gerechtigkeitsgefühl verletzt und wird nicht die Wahl der Richter aus den Schichten der Besitzenden auch bei der Rechtsprechung, besonders wenn es sich um Vergehen gegen Eigentum handelt, ungünstige Folgen nach sich ziehen? Alles das sind Fragen, die unsere Vertreter in der Reichsduma vor Augen haben müssen und von deren Entscheidung auch eine Abänderung des Projekts abhängen kann.

Was nun endlich die Art der neuen Rechtsprechung anbetrifft, so sind es 2 Punkte, die gerechte Zweifel in die Güte der neuen Art erregen müssen. Erstens sollen die Friedensrichter das Recht erhalten, in Fällen „wo der Täter auf trischer Tat gefaßt ist“, ein Urteil zu fällen ohne die Zeugnisse des Angeklagten vorzuladen und anzuhören. Eine solche Vereinfachung der Rechtspflege mag ja in anderen mehr fortschrittlichen Staaten gut sein, wird bei uns sich aber schwerlich bewähren. Und zweitens soll der Richter in allen Sachen die nicht über 300 Rbl. Strafe oder nicht mehr als 3 Monate Arrest nach sich ziehen, das Recht haben, ohne eine formelle Gerichtsitzung, allein auf Grund von Mitteilungen von Staatsbeamten, der Polizei, von Erhebungen der Polizei, die außerhalb des Gerichts gemacht wurden, ein Urteil fällen dürfen, wobei außerdem nicht einmal eine Ladung des Angeklagten verlangt wird. Nun stelle man sich unsere nichts weniger als tüchtige Polizei, unsere leichtfertige Weise, Anlagen aller Art in die Welt zu schleudern vor, und man wird überzeugt sein können, daß durch eine solche Milderung, wenn sie gesetzlich stark erlangen sollte, Mißbräuchen aller Art Tür und Tor geöffnet würde.

Indem wir nun das Gesetz nochmals überblicken, glauben wir unserer Ueberzeugung Ausdruck geben zu müssen, daß unsere Rechtspflege einer Abänderung dringend be-

dürftig ist, daß aber eine solche nur dann von wirklichem Nutzen sein kann, wenn die neue Gesetzesvorlage in der Duma einer genaueren Prüfung unterzogen wird von Leuten, denen das Wohl und Wehe der Bevölkerung am Herzen liegt.

Aus den Zeitungen.

Der Ausfall der jetzigen Wahlen und die Regierung. Der Korrespondent einer Pariser Zeitung berichtet auf Grund von Unterredungen mit einigen Ministern die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß das unter Ministerkabinet den ungünstigen Ausfall der Wahlen nun nicht mehr bezweifelt und gewonnen sei, zu versuchen mit der Reichsduma zu arbeiten, solange es irgend möglich ist. Im Falle der Auflösung der Reichsduma werden jedoch die Neuwahlen sehr spät angelegt werden, damit die Regierung Zeit habe, ein neues Wahlgesetz auszuarbeiten.

— Gurto gegen die Presse. Der Minister-Gehilfe Gurto hat die Procuratur veranlaßt, die von ihm gegen einige Redakteure angebrachte Verleumdungssache zu beschleunigen. Die Vertretung Gurtos hat, der am Verband des russischen Volkes beteiligte Rechtsanwalt Wiazuel übernommen.

— Mäßregelung eines liberalen Geistlichen. Wegen den durch seine journalistische Tätigkeit bekannten Priester Grigori Petrow ist vor Jahresfrist auf Veranlassung der Moskauer monarchistischen Partei beim Petersburger Konsistorium eine Klage angebracht worden, die in dem Hinweis gipfelte, daß G. Petrow eine schädliche sozialistische Richtung vertritt. Das Konsistorium hat nach mehrfacher Prüfung der Sache die Entscheidung gefällt, daß G. Petrow für drei Monate in ein Kloster zu schicken sei und in Zukunft seine Schriften der geistlichen Oberbehörde zur Zensur vorzustellen habe (!).

— Aufruf an die deutschen Kolonisten. Der „Verband vom 17. Oktober“ hat einen Aufruf an die deutschen Wähler in der Provinz und an die deutschen Kolonisten gerichtet. Der Aufruf ist vom Vorstande der Petersburger Deutschen Gruppe und der Moskauer Deutschen Vereinigung unterzeichnet und ermahnt die Deutschen in der Provinz, daß sie sich zu Gruppen zusammenschließen, um ihre auf die verheißenen Bürgerrechte begründeten politischen Interessen mit mehr Nachdruck vertreten zu können.

— Deutsche Wähler im Süden. Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen für die Reichsduma in Tiraspol rät ein „Eingekandter“ der „D. Ztg.“, daß für den Tiraspoler Kreis statt der früheren drei jetzt willkürlich neue kleine Wahlbezirke eingerichtet werden, um die Deutschen, die bei den letzten Wahlen großartig gesiegt haben zu trennen und sie um so leichter getrennt zu besiegen. Es ist, sagt der Eingekandter, ein schon ausgelegter Plan, und der Schlag soll gegen uns gerichtet sein, obwohl wir das reichste Element sind. Um jeden Preis will der Adel seine moralische Heilswirtschaft aufrecht erhalten und ist in seiner fortschrittsfeindlichen Gesinnung ebenso gegen uns Deutsche, wie er gegen die Russen und die Juden ist, sobald er sieht, daß seinen Herrschgötzen Gefahr droht. Wir dürfen keinem einzigen vom Adel unsere Stimme geben, sei er nun wer er wolle, und namentlich darf kein Landvogt unsere Stimme

welche so bald als möglich nach der häuslichen stattfinden muß aus Angst, das Pärchen könnte vielleicht durch Leuteschwärz „reuwendig“ gemacht werden. Die Sitte ist so stehend, daß in Kirchspielen, wo bestimmte Verlobungstage eingeführt sind, die Freierei fast nur in der Nacht vor demselben stattfindet.

In der Begleitung des Paares befinden sich auch junge Leute, die dem Schnaps manchmal recht fleißig zusprechen und zu Ehren der Verlobten dann und wann einen Hütolenschuß abgeben. Die junge Leute kommen selten unvorbereitet zur Verlobung, denn sobald ein Mädchen merkt, daß ein Burtsche mit ernstlichen Absichten mit ihr „läuft“, holt sie flugs ihren Katechismus wieder hervor und prüft sich das früher gelernte und halbvergesene wieder ein, desgleichen auch der Burtsche. Nur solche, die in der Schule oder außerhalb derselben nichts gelernt hatten, haben auch nichts zu wiederholen und probieren es fast regelmäßig, um die kirchliche Verlobung heranzuführen, indem sie vom Pastor sich einen „Aufzettel“, d. h. einen Ausgebotschein ohne vorherige förmliche, kirchliche Verlobung ausbitten. (Manche Pastoren haben neben der allgemein üblichen Praxis der Brautleute auch die Gewohnheit solchen schwachen Brautleuten durch Aufgeben und zwei- bis dreimaliges Abfragen der elementarsten Wahrheiten des Christentums während der Ausgebotszeit noch das Nötigste beizubringen. Einer von ihnen erlebte es nun einmal, daß die Braut am nächsten Verlobungstage mit einem anderen Burtschen erschien und, auf die verlobte Frage des Pastors nach diesem unerwarteten Wechsel, antwortete: „ich hon mer a'n g'ucht, der lefa kann“.

Somit sind es gerade nicht die Bräute, welche nach der Verlobung, besonders der kirchlichen, dieselbe wieder aufheben möchten, wie sie sagen: „sich zurückverloben lassen“; im Gegenteil, dieser Wunsch des ungetreuen Bräutigams stößt bei ihnen stets auf hartnäckigen Widerstand, da sie nicht

Bräut die Hand, schenkt ihr etwas Geld oder paar Leinwandtücher „auf die Eren“, wofür die Auserwählte ihm ein Pfand zu nähern sich verpflichtet oder das bereits fertige überreicht, welches derselbe zur Trauung und später am Sonntag und Feiertagen anzieht.

Natürlich kommen auch weniger schwierige Verlobungen vor, namentlich unter nahen Verwandten. Da wird dann der Tag der Freierei vorher abgeprochen und die Freier haben keinen so schweren Stand gegenüber der Hartherzigkeit der Eltern der Braut.

Sollte es aber mal vorkommen, daß die Eltern und das Mädchen sich nicht nur zum Schein hartnäckig stellen, sondern tatsächlich von dem Burtschen nichts wissen wollen, so hat ja „die Freier“ in der Nacht stattgefunden, und niemand hat den Korb gesehen. Übrigens wird ein Korb gar bald verschmerzt; es ist sogar schon vorgekommen, daß die Freier in derselben Nacht noch in einem andren Hause ihr Glück versuchten.

Ein Burtsche, welcher sich bei gleichaltrigen Mädchen schon mehrere Male geipelt hat, wendet sich an ältere und alte Jungfrauen, sogar auch an jüngere Widwen. Geißt es doch: „Man muß eben zu dem Vogel gehen der sitzen bleibt.“

Nach einem kurzen Zimbis, begibt sich die kleine Gesellschaft in das Haus des Bräutigams, dessen Bewohner bereits über den Erfolg der Freierei Kunde erhalten und einen „setten Schmaus“ bereitet hatten, denn der „Wenstuf“ noch fast ausschließlich im Hause des Bräutigams gefeiert und besteht aus einer wehr oder weniger grundsätzlichen Mahlzeit, der noch eine sogenannte „Veranmlung“ folgt, wenn die Hausgenossen und Gäste sich zu einer Brüderchaft oder Sette halten.

Gewöhnlich gehen oder fahren die jungen Leute in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Paten gleich am anderen Tage zum Pastor zwecks kirchlicher Verlobung,

Nach solchem günstigen Ausfall der Freierei reicht der Bräutigam seinen zukünftigen Schwiegereltern und seiner

erhalten; denn indem wird dem Landvogt — und wäre er auch der edelste und beste Mensch — unsere Stimme geben, stimmen wir auch gleichzeitig für den Fortbestand des Instituts der Landvögte, das wir doch als eine dem Volke schädliche Einrichtung nach unserer innersten Überzeugung betrachten müssen.

Deutsche Presse.

Ein katholischer Pfarrer über die freirechtliche Presse.

Ein katholischer Geistlicher, der sich zum Liberalismus durchgekämpft hat, jenseit der „Münch. N. Nachr.“ eine beachtenswerte Zuschrift, in der er sich über die freirechtlichen Zeitungen (über die „Schlechte“ Presse, wie diese Zeitungen von einer gewissen Seite genannt werden) dahin äußert: „Ich habe gefunden, und als ehelicher Mensch und Priester kann ich es bestätigen, daß ich in diesen Blättern nichts entdeckt, was gegen Gott, gegen Glaube und wahre Religion gerichtet wäre.“

Von den Kolonien.

Reichsdumawahlen.

Margenthan, Bez. Nowoiensk. Hier fand am 12. Januar die Torguische Kreisversammlung für die Reichsdumawahlen statt. Hierfür wurde Lehrer Julius Jung vorgeschlagen. Die ganze Versammlung war für ihn. Doch erklärte der Herr Vorsitzende, daß Julius Jung nicht gewählt werden kann, weil er nicht in seinem Heimatort wohnt.

Als Bevollmächtigte für die Wahlen in die Reichsduma wurden am 12. Januar gewählt:

- Bezirk Nowoiensk, Kreise: 1) Mariental — Johannes Herrmann und Martin Germer; 2) Wisint-Georg Grünwald und Andreas Löbjaß; 3) Ober-Serulian: Philipp Leinweber und Alexander Kling; 4) Stepanaja: Johannes Overt und Peter Fries; 5) Antonoschurowa: Herrmann und Germer; 6) Ober-Karaman: Schmidt und Welfer; 7) Torgau: Grünwald und Löbjaß; 8) Krasnojarsk: Johann Pfeiff und Krämer.

Waren auch bei den Wahlen in die erste Reichsduma gewählt.

Wissen, ob sie auch noch „frei von ihm“ seien. Stellt es sich jedoch nach einiger Zeit heraus, daß ihr Reichthum für sie keine nachteiligen Folgen gehabt, so haben sie nichts mehr gegen das „Zurückverloben“, wissen sie doch, daß bald andere um sie werden und sie nicht sitzen lassen werden.

Da die meisten Mädchen und Mädchen nicht aus Liebe heiraten, so ist eine Entlobung auch kein erschütternder Akt; sondern gestaltet sich manchmal geradezu gemüthlich. Ich kenne einen Fall, wo ein Mann mit zwei Frauen zum Pastor gefahren war. Mit der einen war er bereits dreimal aufgeboten, aber er wollte sich nicht trauen lassen, wie man meinen könnte, sondern mit der einen wollte er die Verlobung lösen und der anderen sein gediegenes Mäuerherz versprechen.

Im allgemeinen geht ein verlobtes Paar höchst selten wieder auseinander: entweder kennen sie sich schon lange und haben sich an einander gewöhnt, oder sie ergeben sich in ihr Schicksal, was der Bauer gewöhnlich tut, weil er fatalist ist.

Nach der kirchlichen Verlobung folgt das gesetzliche Aufgebot. Beim ersten Aufgebot ist weder Braut noch Bräutigam in der Kirche, beim zweiten oder dritten erscheinen sie jedoch beide. Sind die Brautleute nicht aus einer Gemeinde, so ist der Bräutigam zuerst in der Kirche der Braut, während die Braut erst zum dritten Aufgebot in der Gemeinde des Erkorenen mit ihm in die Kirche geht.

Nach dem Aufgebot findet auch bald die Trauung statt. Gewöhnlich richtet man sich mit der Verlobung so ein, daß die Trauung zur „Kerb“ oder „zweischid die Johra“ (zwischen Weihnacht und Neujahr) oder zur Fastnacht erfolgen kann, so daß an diesen Tagen oftmals 10—30 und noch mehr Paare „im Krupp“ topuliert werden.

Nach Berichten aus dem Nowoienschen Bezirk, haben bereits in 20 Kreisen Wahlversammlungen stattgefunden und die gewählten gehören, zum größten Theil, dem Samaraischen Gouvernements Intimist, der alle Hebel in Bewegung setzte, um für sich und für das Stolypinsche Kabinett möglichst günstige Wahlen zu erzielen, fast ausschließlich zu den oppositionellen (regierungsfeindlichen) Parteien.

Grimm. Schlußfeier in der Zentralschule. Der 20. Dezember 1906 wird den nach Vollendung des Kurjus ausgetretenen Zentralschülern ein in ihrem Leben unvergesslicher Tag bleiben, denn an diesem Tage traten sie ihre Lebensbahn an, welche düster und trübe vor ihnen liegt. Schon vor dem 20. Dezember hatten sich Gänge, denen es Freude macht dem feierlichen Akt der Entlassung der ausgetretenen Schüler beizuwohnen, von nah und fern eingestellt. Nochmal sollten die ausgetretenen Schüler von den Vätern aufgenommen werden, in welchen sie gute Tage und frohe Stunden verbracht hatten. Nachdem der Leiter der Schule, Herr Dörich, allen Schülern ihre Plätze im Saal angewiesen hatte, begann die Feier: Nach Gesang des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, verlas Herr Dörich das Examinationsprotokoll und ein Begrüßungstelegramm, von einem früher angerechneten Schüler, der jetzt in Petersburg in Diensten ist. Hierauf betrat Lehrer Dammmer (Weser) das Katheder und legte in russischer Sprache den Angehenden auf's Herz, daß er auch, so wie sie jetzt, vor 15 Jahren diesen Platz genommen hatte. Er hob hervor, daß seine vor 15 Jahren gewesenen Mitschüler im Laufe dieser Zeit jeder seine gute Stellung sich erworben und zu ehrbaren Männern aufwachte die Zentralschule mit Wohlgefallen bilden konnte, sich eingepreßt hätten. Eine Veränderung des Lehrpersonal, bemerkte Redner, sei in dieser Schule zu sehen: zwei ihm lieb gewesene Lehrer seien nicht mehr in der Mitte der Lehrenden: erwidert ist aber, daß der große Lehrer der deutschen Sprache auch heute noch so jung wie früher, in der Mitte der Lehrenden weise. Die Veränderung im Leben der Schule gäbe dem Redner Veranlassung, einen Blick in das den Ausretenden bevorstehende Leben zu tun. Damit die rechtliche Nähe der Lehrer zu den Schülern sich nicht vergeblich erweise, sollten letztere durch ihre liebevolles Benehmen in Zukunft Lehrern und Mitmenschen einen Beweis liefern, daß sie die Schule nicht vergebens besucht haben. Er betonte, daß er außer Stunde sei, die Worte, welche sie täglich aus dem Munde der Lehrer vernommen, zu wiederholen, die Worte, mit welchen ihnen die Wege, auf welchen sie zu tüchtigen Menschen werden können, gezeigt wurden. Er beschränkte sich darauf, zu bekräftigen, daß er sich glücklich schätzen werde, über kurz oder lang die nun aus der Schule Gehenden bei der Schar der Kämpfer für das Wohl des Reichthums zu sehen.

Nach Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott“ hielt der Religionslehrer, Pastor Stahf, folgende Ansprache: „Meine lieben jungen Freunde! Die aufregende Examenzeit ist nun für euch vorüber. Ihr habt euren Examen bestanden und soeben aus dem Munde des Herrn Vorsitzenden des Rektors eurer Schulprüfung vernommen. Ihr sollt nun scheiden, scheiden von uns, euren Lehrern, die wir euch im Laufe der Jahre sich gewonnen haben; scheiden von der Schule, in welcher ihr alle die herrlichen Eindrücke empfangen habt, die fortan veredelnd auf euer späteres Leben und Schaffen einwirken sollen; scheiden von der Stätte, an welcher ihr die schönste Zeit des Lebens verbracht — die goldene Kinderzeit. Doch bevor ihr scheidet, ist es mir, eurem Religionslehrer, Herzensbedürfnis, euch ein paar liebevolle, wohlgemeinte Abschiedsworte mit auf den Lebensweg zu geben. Ihr tretet nun in die Welt, in's Leben, das nur zu bald Besitz von euch ergreifen, zu selbständigen Handeln euch dringen wird.“

Orlowkoi, Bezirk Nikolajewsk. Von der Taubstummenanstalt. Seit neun Jahren besteht hier ein sehr sympathisches Werk, die Taubstummenanstalt zur Erziehung und Ausbildung taubstummer Kinder der evang.-lutherischen Kolonisten in den Wolgagemeinden. Wie alles Schöne und Nützliche in seinem Gedeihen mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so mußte auch diese Anstalt schon manche schwere Stunde erleben und nur dank der Thätigkeit und Selbstopferung der leitenden Personen wurde dieses schöne Werk erhalten, ja noch vergrößert und verbessert. Mit einer Lehrkraft fing sie ihre Thätigkeit an und ist nun schon so weit gekommen, daß jetzt drei Lehrkräfte, zwei Lehrer und eine Lehrerin, daselbst wirken. Weil das Ganze aber nur von milden Gabeln unterhalten wird, die meist von edelgesinnten Kolonisten gespendet werden, so sind wir unsern Bauern gegenüber für ihr warmes Verhalten zu dieser Sache immer den größten Dank schuldig und meinen, daß der Wohlthäter auch das Wohl ihrer taubstummen Pflegekinder eine Herzenssache sein muß.

In diesem Jahre hat die Anstalt, infolge der Misperte, ganz besonders schwer hausgehalten und ein Fehlbetrag in der Rechnung wird nicht ausbleiben. Aber das sind doch heilbare Schäden und das Fehlende wird sich bei günstigeren Verhältnissen leicht erheben lassen. Einen viel empfindlicheren Stoß bekam die Anstalt in diesem Jahre — einen Stoß, der für dieselbe sehr nachtheilig werden muß und den natürlichen Verlauf des Werkes wohl gewaltig hemmen wird. — Der Leiter der Anstalt, Herr S. Karachanz, hat am 20. Dezember seine Stelle auf immer verlassen. — Wenn müßten wir es wohl sagen, was Herr Karachanz für diese heilige Sache getan? Wer von den Wohlthätern auf Berg- und Weidensteine sollte ihn nicht persönlich kennen und eingestehen müssen, daß doch er, nur er allein mit seinen Lehrproben das warme Interesse für die Anstalt in unseren Gemeinden erweckte und pflegte? Wer wollte gegen seine Thätigkeit etwas zu sagen haben? Das Werk selbst muß dafür sorgen; seine Schüler können uns den besten Beweis dafür liefern, daß er sich nicht schonte recht mühselig in dieser Arbeit zu sein. Ihm haben wir das Aufblühen dieser schönen Anstalt zu verdanken. Ginge er doch vor neun Jahren mit ein paar unglücklichen taubstummen Kindern — als in das edle Werk an, und brachte es durch seinen Eifer und Fleiß dahin, daß man jetzt die Möglichkeit hat, drei Lehrkräfte neben einer Wirtschafterin und circa 30 Schülern zu unterhalten. Wäre denn nun alles so weit gebracht worden, könnte man sich einer so großen Anzahl von Mitgliedern und Wohlthätern erfreuen, wenn man von vornherein nicht

soviel Vertrauen und Liebe zur Sache hätte zu erwecken gewußt? — Das ist das Verdienst des Mannes, der, während andere Ferien hatten, bei Sturm und Winterkälte hunderte von Werst in den Steppen umherfuhr um Gaben zu sammeln und das Interesse der Wohlthäter warm zu halten.

Wie kommt es denn aber, daß das Kuratorium einen so verdienstvollen Mann entlassen konnte? — Diese Handlung erscheint höchst seltsam und kommt uns wenigstens ungeschön vor, da doch das Kuratorium erst vor einem Jahre Herrn K. in Anbetracht seines Eifers und Fleißes — eine gute Gehaltshöhung machte und dabei, weil man die Anstalt noch recht lange unter seiner Leitung wissen wollte, ihn durch einen Avers verpflichtet, wenigstens noch fünf Jahre lang an seiner Stelle zu verbleiben. — Nach einem Jahre aber jattelt man schon um! Was sind denn da die Ursachen? — Die mangelhafte wirtschaftliche Ordnung der Anstalt und eine ungewöhnliche Oberaufsicht in ihren inneren Angelegenheiten sind die Ursachen, welche den Leiter in die unnatürliche Lage des „sümtlichen Rabes am Bagen“ brachten und ein freies Bewegen ihm ganz unmöglich machten. Die Wirtschafterin wird hier nicht vom Leiter der Anstalt überwacht, wie es eigentlich sein müßte, sondern ist vollständig in den Händen einer Wirtschafterin. Weil diese aber eine Verwandte einiger Kuratoriumsmitglieder ist, so hat sie auch natürlich einen starken Arm und glaubt gleichzeitig die Rolle einer Direktrice spielen zu müssen. Sie überwacht die Lehrer und hat dabei eine nicht geringe Stütze an ihrem Schwiegervater, dem zweiten Lehrer. Wer es also mit dieser verdirbt, der „muß Leber getroffen haben“. Unzweifelhaft ist es auch, daß die Wirtschafterin mit ihrer Tochter und dem Schwiegervater ein schönes geräumiges Quartier bei der Anstalt hat, während der Leiter sich in Miethwohnung setzen muß. Herr Karachanz, der früher in der Anstalt wohnte, mußte einer Wirtschafterin Platz machen. Das geschah angeblich seiner zu großen Familie wegen. Der neue Leiter darf aber auch nicht finstern, wahrscheinlich, weil dieser nun eine zu kleine Familie hat, denn er ist kinderlos. Das sind die Uebelstände, an welchen die Anstalt leidet. Diese Unnatürlichkeiten in der Stellung des Anstaltspersonalis und seiner Begehriße, infolge verwandtschaftlicher Beziehungen, sind auch die Grundlagen, auf welchen die Beschuldigungen gegen Herrn Karachanz, daß er die Kinder nicht immer so behandelt habe, wie er sie hätte behandeln sollen, künstlich aufgebaut wurden. Diese Verleumdungen, die beim Kuratorium der Anstalt ein geringes Gehör fanden, veranlassen ihn seine Stelle zu verlassen. Unverantwortlich ist es fürs Kuratorium, daß es einen Familienvater mit einer so großen Familie mitten im Winter seiner Stelle enthebt. Ein Warmherzigkeitskuratorium!

Wir aber trösten uns mit der Hoffnung, daß künftighin in der Anstalt bessere Ordnung hergestellt werde, und wollen unterdessen nicht müde werden das schöne Werk nach unsern Kräften zu fördern. Herrn Karachanz aber rufen wir unsern herzlichsten Dank nach und versichern ihm, daß wir die Handlung des Kuratoriums nicht billigen und nicht dabei sind ihn so schände zu nehmen. „Rade!“

Frank, Bez. Atka. Unsere Kolonisten zu Frank sprechen sehr viel über politische Fragen; besonders abends in den „Spillenhäusern“ geht es über alles her: Die Duma, die Landkommisionen und dergleichen mehr. Aber um ihre eigene Gemeindeangelegenheiten sich zu bekümmern, das vergessen unsere Leute ganz. Denn wenn man sich in der Mitte etlicher Gemeindeglieder befindet und prüft, wie sie sich zu ihren eigenen Interessen verhalten, so muß man itaunig sagen: „Vergiß ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“ — Sie haben Ohren und hören nicht, — haben Augen und sehen nicht; denn fragt man sie, wie ihre Meinung sei, da lautet die Antwort: „Ei, was mach' ich mir drum, die tauna ich, wie sie fitig wer'n“. Wenn eine wichtige Frage bei der Gemeindeversammlung entschieden werden soll, da geht es mit Troß gegen seine Mitglieder. Daß man aber selbst darunter leidet, dafür hat man keine Ahnung.

Unlängst sollte z. B. ein Entomolog (Vertilger der schädlichen Insekten an Früchten und Gemüse) von dem Ministerium unentgeltlich mit Ausnahme der Wohnung und der Fahrten, innerhalb unserer Grenze, erbiten werden. Die Antwort lautete: „Na, mi woll'n nett, dos wor ach früher nett, dos es unieren Hertzogt firgegriffel!“ Andere sagten: „Wos, ich hun kan Gorta und du ach nett ausgefa!“ — wer an will, kann u' sich hola. ...“

Äußerungen zur Landfrage.

Das Kapital (nicht nur das Geld, sondern alle Produktionsmittel, die ihrem Besitzer die Möglichkeit geben, die Arbeit anderer auszunutzen) hat im jetzigen gesellschaftlichen Leben, die Neigung sich zu konzentrieren, d. h. die Reichen werden immer reicher, ihre Zahl aber kleiner und Arme gibt es immer mehr. Daß dieses Gezeck der Gesellschaftsentwicklung große Schattenseiten hat, bestritten kein gebildeter Mensch mehr. Die Pflicht eines jeden aufgeklärten Menschen nun, der dieses erkannt hat, ist, nach Kraft und Möglichkeit den schädlichen Wirkungen dieses Gezecks entgegenzuarbeiten. Die Aufgabe der gesamten Wissenschaft besteht ja darin, die Naturgezecke zu erforschen und diese Erkenntnisse für die menschlichen Zwecke dienstbar zu machen, oder doch wenigstens die schädlichen Naturerisnisse abzumildern. Alle Produktionsmittel kann der Mensch vermehren außer einem, dem aller- notwendigsten von allen, dem Lande. Wenn die Konzentration des Kapitals (Anhäufung des Kapitals in einigen Händen) große Schattenseiten hat, so hat die Konzentration des Landes (Anhäufung des Landes bei einem Besitzer) auch nicht eine Lichtseite und nur Schattenseiten, die uns Unheil und Elend verkünden. Die letzten Landtage unserer

Regierung fördern aber diese Konzentration des Landes im höchsten Grade. Ich stelle mir den Gang der Dinge so vor: Zuerst lassen sich die Erblosen, oder die keine männlichen Erben haben, ihr Land abtheilen und verkaufen es. Wenn sie nur etwas dafür bekommen, so ist es für sie immer vorteilhafter, als das Land der Gemeinde zu hinterlassen. Dann kommen die Liebessüchtigen — sie veräußern ihr Land, um eine Zeit lang ihrem Kaster nachzuhängen, ohne an ihre Kinder zu denken. Dann kommen diejenigen, die schon fremdes Land gekauft hatten. Darauf folgen die Notleidenden, welche sich von Jahr zu Jahr mehr, die mit dem Verkauf ihres Landes die Not füllen möchten. Die Landstücke der Aufkäufer werden dadurch immer größer, die Aufkäufer immer reicher — und so kommt das Gemeindefeld allendlich in Privatbesitz und die Gemeinde bekommt eine Menge landloser Mitglieder. Vielleicht wird die Ackerkultur dadurch gefördert — das kann ich nicht bestimmt behaupten, aber daß auf diesem Wege die Armut und das Elend auf unseren Kolonien stark gefördert werden, weiß ich ganz gewiß. Der Gemeindebesitz ist die beste Form aller Besitze. Bei der Aufstellung dieser Behauptung darf man den „Besitz“ nicht mit der „Wirtschaft“ (der Wirtschaftsweise) verwechseln! Was für Mängel hatten denn ausschließliche am Gemeindebesitz, die nicht abzuändern oder ungeschädlich zu machen wären? Die Mängel, die Herr S. Kling in seinem Artikel „Einiges vom Gemeindebesitz“ aufzählte, hatten in keinem Fall so fest gerade am Gemeindebesitz, daß sie auch bei dieser Form des Besizes zu beseitigen wären. Die Gemeinde Marienthal hat vor etlichen Jahren ihr ganzes Ackerland abschätzen lassen. Es ergaben sich drei Landkategorien (Landarten), die jede nach ihrem Wert bestimmt wurde. Dann verteilte die Gemeinde das Land so, daß jeder Wirt sein ganzes Ackerland an einem Fleck bekam. Wo sind all die Mängel: „Zwischenfelder-System“, „Zwangsaarwechsel“, unzeitige Schwarzbrache u. s. w. bei dem Marienthaler Gemeindebesitz hingekommen?! Keiner von diesen Mängeln haftet an dem Marienthaler Gemeindebesitz, im Gegenteil — er zeichnet sich durch gerechtere Bestimmung nach dem Werte des Landes aus. Und doch ist das Marienthaler System noch lange nicht das höchste. Die Vergütungen für die Verbesserungen des Bodens, welche auf die Dauer von dem Urheber (Besitzer) bis zur neuen Messung noch nicht ausgenutzt sind, ist zum Beispiel noch nicht eingeführt. Ich bin sehr überzeugt, daß man sich keine so hohe Kultur bei dem Privatbesitz denken kann, die unter entsprechenden Bedingungen für die Wirtschaftsweise nicht auch bei dem rechtlichen Zustande des Gemeindebesitzes möglich wäre. Also in wirtschaftlicher Hinsicht steht die Rechtsform des Gemeindebesitzes der Rechtsform des Privatbesitzes nicht nach. In sozialer (gesellschaftlicher) Hinsicht aber übertrifft die Form des gemeinschaftlichen des privaten weit: sie schützt uns vor landlosen Bauern und schützt uns Kolonisten unserer Territorium. Die letzte Meinung wird manchmal ipsofacto vorkommen, und doch ist sie mein voller Ernst. Wenn unser Gemeindefeld in Privatbesitz übergeht, so wird es der Wahrscheinlichkeitsrechnung nach auch bald theilweise in die Hände anderer Nationen Auslands übergehen, was uns zum Beispiel das sogenannte „Saburowland“ im Nowoienschen Bezirk klar beweist. Und was wird aus unserem Territorium werden, wenn sich viele Fremde zwischen uns einteilen, wo wir es doch bei dem Zusammenleben geschlossener Masse herzlich schlecht kultivieren?

Darum haltet am Gemeindebesitz, das ist unser teuerstes Gut: er hilft uns unser Territorium bewachen, er schützt uns vor Landlosen, und verwehrt uns nicht die höchste Ackerkultur, die nur zu erlernen ist, zu erreichen. Nur der Gemeindebesitz ermöglicht dereinst unseren Nachkommen ihr Leben gerechter zu gestalten, als das ungerige gegenwärtig ist. Die Ursache der niedrigen Ackerkultur bei uns ist nicht der Gemeindebesitz, sondern andere Dinge, welche wir ein anderes Mal besprechen werden.

II.

In Vorhergegangenen sprachen wir vom Rechtszustande der „Obischijina“ der Gemeindebesitzgemeinschaft. Wir wiesen darauf hin, daß der Gesetzgeber immer auf das Ziel loszierte, die „Obischijina“ gewaltsam zusammenzuhalten, und daß die Hauptpflicht mit ihrer Lösung: „Einer für alle und alle für einen“ (beim Steuerzahlen!) jede Streubung des einzelnen Wirten nach freierer Betätigung auf wirtschaftlichem Gebiete lähme und die Einführung einer besseren Kultur dem regiamen Gemeindebesitzer aufs äußerste erschwerte, oder ganz unmöglich mache.

Nun, und welche Früchte zeitigten diese Gesetze über den Gemeindebesitz oder richtiger der Kampf des Gesetzgebers mit dem Bauern um denselben — im Laufe von 45 Jahren?

Jedenfalls nicht diejenigen, die man erwartete. Schon der Umstand, daß nach dem Gesetz vom 19. Februar 1861 jedes Mitglied des Gemeindebesitzes seine Ankaufssteuer für dasjenige Landquantum, das es selbst in Benutzung hatte, abzahlen mußte, im Einzelnen den Gedanken, daß er sein Land austausche. Dieser Gedanke wurde in vielen Gemeinden noch verstärkt und zwar dadurch, daß das Land hier sehr selten oder garnicht ungeteilt wurde. In solchen Gemeinden kam es oft so weit, daß man unter sich schließlich einig wurde und zum Einzelbesitz überging, obgleich man dabei viele Hindernisse und Schwierigkeiten zu bekämpfen hatte. (In unseren Wolgagolonien ist leider nicht ein einziger Fall dieser Art zu verzeichnen). Aber auch in denjenigen Gemeinden, wo das Land recht oft ungeteilt wurde, wie bei uns an der Wolga, gab es bald Vertreter der Idee des Einzelbesitzes. Das waren aber hier vorläufig nur Einzelne, die Entwickelerten, Einflüchtvolleren. Und da diese Wenigen mit der großen Masse, dem schwerfälligen „Mir“ noch nichts machen konnten, ließen sie ihre Wirtschaften (in der Gemeinde) nebst ihrem Lande im Stich und gingen auf Packland über. Hier sind sehr viele unserer Wolgagolonisten der Wiesenweise zu tüchtigen Wirten geworden.

Inzwischen wurde das Gemeindefeld immer mehr und mehr ausgemergelt, die Seelenanteile infolge des Zuwachses

*) Diese Fortsetzung des gleichnamigen Artikels in Nr. 17 erscheint erst jetzt aus Gründen, die von der Redaktion nicht abhängen.

Alexander Rindsvater, Saratow,

Technisches und Mühlenbau-Kontor
General-Agentur der Versicherungsgesellschaft „Rossija“
Agentur der Nischni-Nowgorod-Samaraner Landesbank

Komplett elektrische Beleuchtungsanlagen,
artefizielle und abessinische Brunnenanlagen mit Pumpen für
Gand- und Kraftbetrieb,
Wasserversorgungsanlagen für kleine Städte, Dörfer u. Ökonomen,
Heizungs- und Lüftungsanlagen,
Mühleneinrichtungen in jeglicher Art und Größe.

echt französischen Mühlensteinen der „Société Générale“
echt schweizer Seidengaze der Fabrik „Dufour“
Walzenmühle u. Mülleeremaschinen der Mühlenbauanstalt G. Dörrer, Zürich
Dreschgarnturen engl., deutsch, u. russisch. Fabrikation
Dieselmotoren, Sauggasmotoren, Naphthamotoren, Wolfischen Heiße
Dampf-Kompressoren, Windmotoren, Dampfturbinen, Wasserturbinen,
sämtlichen Erdbohrerzeugen und Filter.
Saratow: Alexanderstraße 21. Niederlage: Parizener Straße 84.

Fabrik und Handelsgeellschaft R. Köhler & Co., Moskau, Saratower Filiale.

Moskauer Str., Haus 27. Alexanderstr.,
Haus 24. Verkauf im großen und kleinen

von Apothekern, Chemikalien, Drogen, Kolonialwaren,
ätherischen Ölen, Essenzen aller Art, Desinfektionsmitteln für
verschiedene Zwecke, patentierten und kosmetischen Mitteln, medizi-
nischen und Toilette-Parfümen, Eau de Cologne, wasserlöslichen
Parfümen, Wässern, Denturen, Pomaden, Puder etc.

Niederlage von chirurg. Instrumenten, Verbandstoffen und
Gummiprodukten für die Krankenpflege.

Hauptniederlage von allen jeder Sorte u. Größe, Säuren,
Farben, Salzen u. für Färberei u. andere Zwecke.

Hauptdepot aller ausländischen u. kaukasischen Mineralwässer.

Photographische Platten u. photochemische Präparate.
Billigste Bezugsquelle.

fensterglas

hämische, halbweiße, farbige, Spiegel- und Schablon-Glas.
Es werden alle Arten Glasarbeiten in Stadt und Land übernommen, wozu beim Geschäft
Meister gehalten werden.

Farben, Lacke, Ölfirnis
aus eigener Dampfzucht.

Dachpinsel, Bürsten, Streichpinsel
Große Auswahl von

Tapeten, Bildern und Bagette
zu haben bei

Nikolai Swanowitsch Ssedow.

Moskauer Straße, gegenüber der Petri-Pauli-Kirche.
Fabrik und Lager von Fensterglas — Moskauer Straße, bei der Nischni, eigenes Haus.
Telefon Nr. 407. — Adresse für Telegramme: Saratow, Nikolai Ssedow.

Spezielles Leinwandlager

A. S. Sgibow & Co.

Angenommen neue Partien **Mattleinwand** ohne Appretur.
Bäta- und Wisch-Decken, Sammetleppiche und Tischtücher.
Damenwäsche — vollständige Ausstattung.
Geste Preise.

Mode- und Galanteriewaren-Magazin Iwan Swanowitsch Sitschew,

Neuer Gostinnij Dvor, neben A. W. Semenuw
Empfehlung in großer Auswahl
Moderverzierungen zu Kleidern, Garnituren, Spitzen aller Art, Bänder, Krepe,
Blüsch, Atlas und Seidenwaren.
Vorläs, Strümpfe, Handtücher, Hüter, Blumen für Bräute, Ober- und Unterkleider für Damen.
Papierwäsche, „Wien und Edlich“, Halsbinden, Feinwäsche usw.
Parfümerien verschiedener Firmen.
Damen- und Kinderhüte.
Feste und billige Preise.

Magazin Ch. Levy,

Spezialität Kinderkleider aller Art.
Das verehrte Publikum wird
hiermit in Kenntnis gesetzt, daß eine
große Auswahl von Kinderkleidern für Knaben und Mädchen, Ärmel und versch. andere Sachen vorrätig sind.
Annahme von Bestellungen unter persönlicher Aufsicht.
Ch. Levy.

Schneider für Militäruniformen und Zivilkleidung J. S. Rosizky,

Deutsche Straße, zwischen d. Wolshaja u. Alexandrowskaja, Haus Koschewnikow (Кожевниковой)
Anfertigung von Militäruniformen und Zivilkleidung, für die Herren Studenten
und überhaupt für die Lernenden mit Rabatt.
Die Bestellungen werden aus dem Geschäftsmaterial oder dem Material der Herren Besteller ausgeführt. — Elegante Ausführung unter persönlicher Aufsicht.
Für die Herren Angestellten in Staats- und privaten Stellen ist eine Kautionszahlung zulässig

Handelshaus

J. G. Karamyschew & J. J. Roschettow, Saratow.

Trockene und geriebene Ölmalerei, Ölfirnis, Lacke, Pinsel und Bürsten aus der eigenen Dampfzucht.
Drogerie- und Schiffmaterialien, Dachpappe, Steinlohtente, feuerfeste Ziegel, Tapeten und Wachstuch.
Vertreter der St. Petersburg Fabrik H. U. Struck.
Glas- und Schmirgelpapier und Leinwand, Schmirgel von allen Sorten.
Moskauer Straße. — Fernsprecher 604.
Preisliste werden gratis zugesandt.

Spezielle Damenschneiderei J. J. Njasanski.

Parizener Straße, 2tes Haus von der Sobornystraße, Haus Tschubaren.
Annahme von Bestellungen auf alle möglichen Damen-Oberkleider.
Die Bestellungen werden schnell, elegant, unter meiner persönlichen Aufsicht ausgeführt. Zur Auswahl von
Mänteln sind folgende ausländische Journale vorhanden:
„Nouveautés de Fourrures“, „Dernieres creations de Paris et Viene“.

Zur Beachtung! J. Dhueforge, Saratow,

Deutsche Straße, eigenes Haus,
großen Vorrat von verschiedenem Werkzeug
für Schmied, Zähler, Stellmacher, Schlosser, Schloß- und Schlosserarbeiten hat und, ungeachtet der
mühsamen Preissteigerung und Zollerhöhung, die Preise billiger wie sonst
angelegt hat, um jedermann Gelegenheit zu geben
feinestes englisches, französisches und deutsches Werkzeug
zu recht billigen Preisen.
Für Händler sind besondere Preise!

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1907 ГОДЪ. (18-й годъ издания).

на общепедagogический журналъ для учителей и дѣятелей по народному образованию „РУССКАЯ ШКОЛА“.

Журналъ издается по следующей программѣ: 1) Вопросы общей реформы
системы образования; 2) Злободневные вопросы школьнаго дѣла; 3) Общія вопросы образования
и воспитания; 4) Педагогическая психология; 5) Школьная гигиена; 6) История школы;
7) Методика преподавания; 8) Педагогическія произведения съ сюжетами, взятыми изъ жизни
школы, и школьная воспоминания; 9) Обзоръ новейшихъ теченій въ области знания (научный
фелетонъ); 10) Дѣятельность государственныхъ и общественныхъ учреждений въ области
народнаго образования (Гос. Дума, земство и т. п.); 11) Инспекционная школа; 12) Инородческая
школа; 13) Начальная школа; 14) Городскія училища; 15) Средняя школа; 16) Высшая школа;
17) Профессиональная школа; 18) Вопросы женскаго образования; 19) Вѣдѣльничье образование.
Кроме статей разныхъ авторовъ по означенной программѣ журналъ даетъ ежемесячно
статьи: I. Критика и библиографія педагогическихъ и популярно-научныхъ сочиненій.
II. Хроника нар. образования на Западѣ. III. Хроника начальнаго образования. IV. Хроника
народныхъ библиотекъ. V. Хроника досрѣчныхъ школъ. VI. Хроника профессиональнаго обра-
зования. VII. Замѣтки изъ текущей жизни. VIII. Разныя извѣстія. IX. Правительственная
распоряженія.

Въ „Русской Школѣ“ принимаютъ участіе следующие лица: Н. Я. Абрамовичъ, Х. Д.
Алчевская, К. И. Андреевъ, П. П. Баталовъ, проф. И. А. Водуновъ-де-Куртено, И. А. Вязовскій,
Е. М. Гаршинъ, проф. В. П. Вахтеровъ, П. П. Вейнбергъ, Г. П. Вейнбергъ, Л. А. С. Виноградовъ,
Б. М. Гаршинъ, проф. И. М. Гривъ, А. Г. Готлибъ, Я. Я. Гуревичъ, А. Я. Гуревичъ, К. Н. Деру-
новъ, О. А. Доломанъ, К. В. Ельцинъ, Н. М. Жестевскій, П. П. Житлицкій, С. А. Золотаревъ,
Г. Т. Зоренцъ, К. А. Ивановъ, проф. Д. Н. Кайгородовъ, П. А. Коленъ, Н. И. Коробка, А. А.
Карякинъ, Я. Д. Казанцевъ, В. А. Келузя, Н. П. Калмыкъ, проф. П. Ф. Легафъ, А. Л. Липовскій,
А. А. Лоскутъ, С. С. Матвѣевъ, И. В. Мещеряковъ, П. Ф. Ондаровъ, проф. И. Орловскій,
А. П. Петровъ, А. Повяковъ, А. В. Овсянниковъ, Ф. Ф. Ондаровъ, проф. И. Орловскій,
С. А. Стрелковскій, Ф. И. Павловъ, О. Х. Павловъ, проф. А. Л. Погоритъ, В. Погоритъ,
С. И. Поляковъ, В. Л. Розенбергъ, Г. П. Роговъ, П. А. Рудневъ, Н. А. Рубинъ, Е. П. Рубинъ,
С. Ф. Рукова, М. П. Салтыкова, проф. И. А. Симоненко, И. С. Симоновъ, Л. С. Сиврукъ, проф.
Ир. П. Свиридовъ, А. Ф. Соколовъ, М. И. Страховъ, проф. Сумцовъ, М. А. Троицковъ, А. М.
В. Флоровъ, проф. В. М. Шамшуринъ, В. И. Нарпудовскій, Н. В. Чеховъ, В. П. Фармаковский, А. П. Флеровъ,
В. Ф. Якубовичъ, А. Игумновъ и др.

„Русская Школа“ выходитъ ежемесячно книжками, не менѣе пятнадцати печ. листовъ
высшая (за май-июнь и июль-август — два книжки двойнаго объема). Подписная цѣна: въ
Петербургѣ безъ доставки — семь руб., съ доставкой — 7 руб. 50 коп.; для иногородныхъ съ
пересылкою — восемь руб.; за границу — девять руб. въ годъ. Сальсоны учителя, выписывающіе
журналъ за свой счетъ, могутъ получать журналъ за шесть руб., въ годъ, съ разсрочкою уплаты
въ два срока: Городъ и земства, выписывающіе не менѣе 10 экз., пользуются уступкою въ 15%.
Книжные магазины получаютъ за комиссію 5% съ головы цѣны. Подписка съ разсрочкою и
уступкою принимается только въ конторѣ журнала.

Журналъ „Русская Школа“ допущенъ Учебнымъ Комитетъ Мин. Нар. Пров.
къ выпискѣ для фундаментальныхъ библиотекъ среднихъ учебныхъ заведеній, а
также въ учительскія библиотекы низшихъ учебныхъ заведеній.
Золотая медаль на международной выставкѣ „Двѣтскій Миръ“ въ 1904 г.
Подписка принимается въ конторѣ редакціи (Сиб. Литовская ул. № 1).
Редакторъ-издатель Я. Я. ГУРЕВИЧЪ.

Geellschaft Kogan u. Ko., Saratow,

Moskauer Straße, in der Nähe der Wolshaja.
Feuerfeste Schränke und Geldkassen
von 75 bis 1000 Rubel, Betten, Matrassen, Waschtische und Möbel zu mäßigen Preisen.
Verteilung: Theaterplatz, unter d. Russ. Handels-Gewerke-Kommerzbank. — Fernsprecher der Fabrik Nr. 649

Т-во Г. Х. Шельгорнъ и Ко.

ушко-антропология, переплетная, ледяная
и фабрика конторскихъ книгъ
Сaratow, д. Тило, противъ городск. театра.
Имѣются въ продажѣ:
Конторскія книги
Разсчитанные книжки для трачей
шпудельчиковъ
прислуги
квартирныя
Книжки росписокъ, замѣняющія вѣрсея
Разносыя книги
Книги для заказ. корреспонденціи
Копирныя книги
Заработная долговья книжки
Книжки покупуны и приемны
Блокноты
Счета, различн. размѣровъ
Чеконныя книжки, различн. размѣр.
Кухонныя книжки
Довѣренности
Складныя пѣмечки азбуки
Разнообразный выборъ, выкупаемыхъ и проч.
КАРТОЧЕКЪ.
Пріемъ и исполненіе всемогильныхъ работъ.
Телефонъ № 77.

Rationelles Pferdebeschlagen und Tierheilanstalt

des Tierarztes
A. P. Tromschetschinsky,
Empfang von 8—2 und 5—7 Uhr abends.
Adresse: Konstantinowskaja 39.
Fernsprecher 811.

Steinkohlen

verschiedener Sorten für
Schmelze, sowie Antrazit und
Koks zur Heizung der Dfen in Fabriken, Kirchen, Schulen,
Wohnhäuser und Magazine, direkt aus den Steinkohlengr.
des russischen Gebietes bezogen, in bester
Qualität und zu billigen Preisen
empfehlen die
Steinkohlen-Handlung
von Hermann Graß.
Saratow, Große Kojalentrage Nr. 38,
eig. tes Haus, zwischen der Wolsher und Alexandrstr.

Saratower Verband (Artel) der Elektrotechniker.

Einrichtung von elektrischer Beleuch-
tung und Kraftübertragung,
sowie auch
Telephonleitungen aller Art.
Übernahme von Reparaturen u. Expertisen.
Adresse für Briefe und Telegramme:
Saratow, Bureau der Gewerbeschule,
Altschauer Straße.

Apothekern und photographischem Zubehör

von
A. Kerner u. W. Bauer,
Deutsche Straße, Haus Meischkerstr., neben
der Uhrenhandlung von Zafonow in Saratow
empfehlen:
Alle hygienischen Gegenstände zum Haus-
bedarf für Frauen und Kinder, Verbandstoffe,
Parfümerien ausländischer und russischer Firmen,
Seifen für die Wirtschaft und Toilette, Brillen
und Brillengläser nach ärztlichen Rezepten, Zee-
nometer, medizinische, Zimmer- und Fieber-
thermometer.
Chirurgische Instrumente.
Photographische Apparate mit allem Zubehör

G. M. Dubrowin

Theaterplatz, Haus Kwasnikow.
Annahme von Bestellungen
auf
Damen-Oberkleider.
nach Modejournalen.

Buchhandlung „Sojus“

Saratow Deutsche Straße unter dem Hotel „Moskwa“.
Empfehlen: Goethes Werke, 4 Bde — 3 R. 60 R.;
Schiller, 4 Bde — 3 R. 60 R., in 1 Bde — 1 R. 80 R.;
Uhlend., 1 Bd — 1 R. 80 R.; Heine, 4 Bde — 3 R.
80 R.; Büdler, 3 Bde — 3 R. 60 R.; Lessing,
2 Bde — 2 R. 70 R.; Kleist, 1 Bd. — 1 R. 5 R.;
Hebel, 4 Bde — 3 R. 60 R.; Hoffmann, 4. Bde
4 R. 80 R.

Meyers großes Konversationslexikon

nur 80 Rbl. anstatt 115 Rbl. 5. Auflage. Wird auch
auf Zeitungen abgegeben. Empfehlen Sie zum Heutz
von allen Schulbüchern. Nimmt Bestellungen auf alle
Zeitschriften an. Kataloge gratis. Antiquariat. Kaufen
ganze Bibliotheken und einzelne Bücher — wie Schul-
bücher in deutscher und russischer Sprache.
Vertreter J. Brendel.

Gelatinkapselanstalt

bei der
Apothekes A. S. Waslawsky
in Saratow.
Habe hektographisch: Masse vorrätig.

Deutsche Volksschule in unseren Wolgaskolonien

von
Pastor Joh. Erbes.
Preis 5 Kop.
Für die Abonnenten der „Deutschen Volkszeitung“
uneigentlich, sowie andere Beilagen zur Zeitung.
Bei größeren Bestellungen entsprechende
Ermäßigung.
Zu haben:
bei Schaad, Galsbштадт, Таврич. губ.,
„Raub“, Saratow, Нѣмецкая улица,
in der Buchhandl. „Союзъ“, Sarat., Нѣм. ул.
und in der Redaktion dieses Blattes, Moskow-
ская ул., д. Ступина.